

TIPPS VOM PRAKTIKER: WEIZENANBAU GESTALTEN

Zum Anbau eines ertragreichen Weizens ist in der Theorie nahezu alles bekannt – nur in der Praxis funktioniert die Umsetzung auf der ein oder anderen Fläche noch nicht ganz. Der Ackerbau ist kein Selbstläufer und stellt uns jedes Jahr aufs Neue in der Produktionstechnik vor Herausforderungen. Lösungen für die Praxis im Weizenanbau liefert uns Hajo Haake, Vertriebsberater der Deutschen Saatveredelung AG (DSV) und Landwirt.

Um erfolgreichen Ackerbau zu betreiben, müssen wir zuerst das System Boden verstehen! Der Ackerboden mit einem reichhaltigen Bodenleben ist die Grundlage für ertragreichen und nachhaltigen Ackerbau und nur ein gesunder Boden bringt gesunde Pflanzen hervor. Aufgrund dieser komplexen Zusammenhänge sollte nicht nur ein Nährstoff separat im Anbau betrachtet werden und alleine an diesem Nährstoff die „Ertragskarten gefüttert werden“.

Mineralisierung des Standortes verstehen

Bodenanalyseverfahren sind wichtige Instrumente zum Verständnis der Vorgänge im Boden und zur Planung der darin eingreifenden Maßnahmen. Um die Mineralisierung des eigenen Standortes verstehen und bewerten zu können, kann die Ermittlung des C/N-Verhältnisses sehr hilfreich sein. Auch die Wechselbeziehungen der Nährstoffe und die KAK sollten intensiver betrachtet werden. Insbesondere Standorte, die über eine lange Zeit ausschließlich mineralisch gedüngt wurden, haben häufiger Lücken in der Mikronährstoffversorgung und es bestehen oft erhebliche Ungleichgewichte bei den Nährstoffverhältnissen zueinander.

Die Witterung zeigt dem Praktiker oft ein Ungleichgewicht der Nährstoffe im Boden. Das konnte im letzten Herbst und Winter häufig nach den hohen Niederschlagsmengen durch übermäßig starke Verschlammungen beobachtet werden. Hierzu neigen oft humusarme, schluffreiche Lehmböden. Sehr häufig ist ein für den Standort unpassendes Verhältnis der Kationen zu sehen: Ca- und Mg-Mangel, K- und Na-Überschuss (siehe Bild 2). Die oft zur Verschlammung neigenden Flächen stellen den Praktiker in einem solchen Jahr vor große Herausforderungen in der Bestandesführung.



Schauen Sie sich das Webinar von Hajo Haake zum Thema Weizenanbau hier an:



Mut zur Fruchtfolge

Betriebe, die in den 1990er und frühen 2000er Jahren das Werkzeug „Fruchtfolge“ nicht beachtet haben und zum Teil bis zu 70 % Winterweizen im Anbau hatten, haben durch frühe Saattermine bis Mitte September Probleme bekommen – Probleme in Form von Fußkrankheiten, wie z. B. der Schwarzbeinigkeit oder Ackerfuchsschwanz. Insbesondere die Ackerfuchsschwanzbekämpfung hat ein „weiter so“ verhindert. Genau deswegen ist ein konsequenter Frucht- und Wirkstoffwechsel unabdingbar. Folgende Tipps helfen bei der Umsetzung:

- Stoppelweizen vermeiden, ansonsten Einsatz einer Zwischenfrucht ohne Getreide – Hier eignet sich die Mischung TerraLife®-N-Fix
- Ein Wechsel aus Halm- und Blattfrucht sowie Sommerung und Winterung oder alternativ Einsatz von Zwischenfrüchten, Untersaaten oder Begleitsaaten



Bild 1: Gute Bodenstruktur



Bild 2: Schlechte Bodenstruktur

Durch ein mögliches Nährstoffungleichgewicht und weniger organische Substanz im Boden, neigt die Fläche auf Bild 2 deutlich stärker zur Verschlammung.

Neugierig sein und ausprobieren kann sich lohnen! Dabei sollte immer im Hinterkopf behalten werden, dass eine Begleitkultur zuerst augenscheinlich nicht direkt einen Gewinn (€) zum Betriebsergebnis beiträgt, wie die Hauptfrucht. Doch langfristig betrachtet kann sie der Hauptfrucht helfen, ihren Beitrag zum Betriebsergebnis noch zu steigern.

Angepasste Sortenwahl

Jedes Jahr stellt andere Forderungen an die Sortenwahl. 2023 waren Eigenschaften wie Fallzahlstabilität, Auswuchsfestigkeit, Hektolitergewicht und Standfestigkeit gefordert. Die Jahre davor zählten Rohproteingehalt, Winterhärte, Trockentoleranz oder die Resistenzausstattung wie z. B. gegen Gelbrost oder Ährenfusarium.

Bei immer wechselnden Anforderungen an die Sorte sollte nicht einfach der „Ertragskracher der letzten Saison“ gewählt werden. Vielmehr sollte man sich die Eigenschaften der Sorten im Vorfeld anschauen und sich fragen, ob sie zum eigenen Standort, in die Fruchtfolge, in das gesetzte Vermarktungsziel und auch von der Abreife her in die Fruchtfolge passen. Bei der Wahl von frühen Weizensorten bietet sich die Möglichkeit, durch die frühe Reife wertvolle und produktive Vegetationszeit für die Zwischenbegrünung zu erhalten. Hier bietet sich die Sorte COMPLICE und danach eine leguminosenreiche Zwischenfrucht an, wie die TerraLife®-N-Fixx. Diese frühen Sortentypen im Weizen eignen sich auch hervorragend als Vorfrucht vor Raps. Hier ist in der Regel genug Zeit für die Stoppelbearbeitung und die Strohhotte, insbesondere in pfluglosen Anbausystemen.

Düngung: Die richtige Technik

Bei der Düngetechnikwahl sollte beachtet werden, dass es zur Anwendung im Frühjahr häufig zu windig für einen Schleuderstreuer ist. Eine Düngung mit einer speziellen Flüssigdüngerdüse oder mit Schleppschläuchen wäre in solchen Fällen von Vorteil. Auch wenn der Schleuderstreuer den Dünger theoretisch auf 27 oder auch auf 36 m gut verteilen könnte, ist in der Praxis häufig zu sehen, dass sich auf Schlägen, die mit festem Dünger ernährt werden, häufiger Streifen entwickeln. Denn der Dünger wird ungleich auf der Fläche verteilt. Der Grund hierfür ist eine für die Arbeitsbreite mangelnde Düngerqualität bzw. -technik. Beachten Sie hierbei, dass Unterschiede in der Verteilgenauigkeit, d. h. die oben genannten Streifen, erst bei über 15 % in der Fläche optisch wahrgenommen werden!



Bild 3: Einen Unterschied in der Verteilgenauigkeit lässt sich optisch ab einer Differenz von 15 % erkennen. Dies kann dann so, wie in diesem Bestand aussehen – dunkle Stellen mittig zwischen den Fahrgassen und ein heller Bestand direkt bei den Fahrgassen.



Bild 4: Dieses Bild zeigt den Vergleich der frühen Sorten „COMPLICE“ (ganz rechts) neben zwei „normal wüchsig“ Sorten und demonstriert, warum zur Planung des PSM-Einsatzes die unterschiedliche Wüchsigkeit der verschiedenen Sorten, Standorte und Vorfrüchte beachtet werden sollte! Dies gilt insbesondere im Frühjahr bei geplanten Wachstumsregulierungsmaßnahmen.

Im Frühjahr sollten die Gaben bewusst Ammonium-betont sein. Eine zu hohe, verfügbare Nitratmenge im Boden führt schnell zu schwachen Pflanzenzellen, welche anfällig für Pilzinfektionen wie z. B. Mehltau werden. Oft ergibt sich unter ungünstigen Bedingungen hieraus schon eine Mehltauinfektion vor BBCH 31. Frühstarter Sorten wie z. B. COMPLICE oder DEBIAN sollten auch möglichst früh aber verhalten mit Ammonium und Schwefel versorgt werden.

In extremen Trockenphasen können die Bestände auch über das Blatt ernährt werden. Hier sind oft schon kleine Mengen von 5 bis 7 kg/ha N in Form von Harnstoff hilfreich. Betriebe, die ohnehin mit AHL arbeiten, können auch 20 l/ha AHL zur Blattdüngung zumischen. Hier sollte aber bei Mehrfachmischungen, insbesondere bei hartem Spritzwasser, unbedingt auf die Mischbarkeit der Produkte geachtet werden.

Auch eine gezielte Proteindüngung in der Milchreife, z. B. mit 15 kg/ha Harnstoff in 150 l/ha Wasser, kann in Jahren mit einer ausreichend langen Kornfüllungsphase die vielleicht entscheidenden 0,2 bis 0,5 % Rohprotein mehr bringen. Elementar wichtig für die Proteinsynthese sind neben dem Stickstoff noch Schwefel, Magnesium, Kupfer, Molybdän, Bor und Mangan. Insbesondere bei schwachen Proteingehalten sollten diese Nährstoffe genauer betrachtet werden. Standorte, die regelmäßig hinter ihren Möglichkeiten im Ertrag bzw. der Qualität der Ernteprodukte zurückbleiben, sollten genauer betrachtet werden. Dafür empfiehlt sich eine Pflanzenanalyse in der Vegetation und eine fraktionierte Bodenanalyse z. B. im technischen Büro Unterfrauer.

Ist der Stickstoff wie z. B. in Roten Gebieten limitiert, sind E-Weizensorten wie EXSAL zu empfehlen. Sie dürfen mit 30 kg N/ha mehr gedüngt werden als andere A- oder B-Sorten. Selbst wenn es ein sehr proteinschwaches Jahr geben sollte, entsteht hier mit hoher Sicherheit noch ein ansprechender Brotweizen für die Vermarktung.

Pflanzenschutz

Bei einem geplanten PSM-Einsatz beachten Sie unbedingt: Temperatur, Niederschlag, Luftfeuchte und Wind! Hierfür gibt es sehr gute Hilfsmittel, wie z. B. die IQ-Plant App, in der die Funktion „Spritzwetter“ mit regionalen Wetterprognosen den geeigneten Termin für die PSM-Maßnahmen vorschlägt.

Kleine und größere Quälgeister

Orange Weizengallmücke

Dieses kleine Tierchen ist oft unbemerkt in den Beständen. Hier sollte man sich bei der Weizenernte die Körner und auch den Drescher intensiv anschauen. Überall da, wo Kümmer- und Bruchkorn aussortiert wird, ist ein genauere Blick nach den orangenen Larven notwendig.



Auf diesen Flächen bzw. in den Gemarkungen macht es Sinn, über Sorten mit einer Resistenz auf die Orange Weizengallmücke, wie z. B. DEBIAN oder EXSAL nachzudenken. Das ist gelebter, integrierter Pflanzenschutz und spart eine, evtl. nicht immer gut platzierte, Insektizidmaßnahme ein.

Schwarzwild

Auf gefährdeten Flächen sollten begrannte Sorten, wie z. B. COMPLICE oder EXSAL eingesetzt werden. Den Unterschied zeigt Bild 5.



Bild 5: „Wildschweinschaden“: COMPLICE, unbegrannte Sorte, EXSAL (v. l. n. r.)

Planen Sie nicht schon im Januar die Fungizidstrategie, sondern nutzen Sie in der Saison Hilfsmittel wie die genannte IQ-Plant App oder auch z. B. Proplant und das ISIP (Informationssystem für integrierte Pflanzenproduktion). Kombinieren Sie die elektronischen Helfer immer mit einer Feldkontrolle. Hierbei sind Null-Parzellen bei den Maßnahmen immer hilfreich, um den Erfolg zu kontrollieren oder mögliche Folgemaßnahmen terminieren zu können.

Fazit

Für einen erfolgreichen Weizenanbau gibt es kein Patentrezept. Sich stetig ändernde und nicht vorhersagbare Situationen erfordern flexible Anbaumaßnahmen. Dabei ist es empfehlenswert, Hilfsmittel zu nutzen, die das Festlegen dieser Maßnahmen situationsabhängig erleichtern. Pflanzenanalyseverfahren können zu einem besseren Verständnis für die Mobilisierung der Nährstoffe im Boden beitragen. Mit Apps wie der IQ-Plant muss der Pflanzenschutz in Bezug auf die Witterung nicht dem Zufall überlassen werden. Sorten sollten dem Standort und auch den aktuellen Bedürfnissen entsprechend ausgewählt werden. Diese Stellschrauben sollten jedes Jahr aufs Neue betrachtet und gegebenenfalls „gedreht“ werden, um für alle Herausforderungen gewappnet zu sein.

Hajo Haake

Springe-Lüdersen

Fon +49 160 8044 923



Innovation

DAS MAGAZIN FÜR DIE LANDWIRTSCHAFT



Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser,

Sie erhalten von uns die **Innovation**.

Bei Adressänderungen oder falls Sie die **Innovation** nicht mehr von uns erhalten möchten schicken Sie bitte eine E-Mail an **innovation@dsv-saaten.de**. Postalische Abbestellungen senden Sie bitte an Verlag Th. Mann, Maxstr. 64, 45127 Essen.

Oder faxen Sie uns das Formular zurück an: **02941 296 8460**

- Abbestellungen 6 Wochen zum Ablauf (Berechnungs-/Lieferende) schriftlich an o. g. Adresse
- Ich habe folgende Adressänderung:

Name/ Vorname	
Straße/Nr.	
PLZ/Wohnort	
Telefon	
E-Mail	
Kunden- nummer	
<input type="checkbox"/> Ich möchte den DSV Newsletter per E-Mail beziehen.	
Datum/ Unterschrift	

Sie erklären sich einverstanden, dass Ihre bei DSV erhobenen persönlichen Daten zu Marktfor-
schungs-, schriftlichen Beratungs- und Informationszwecken gespeichert und genutzt werden.

Unsere aktuelle Datenschutzerklärung finden Sie unter
www.dsv-saaten.de



Online-Bestellung der Innovation unter
www.magazin-innovation.de/bestellung